

Dr. Reitböck untersucht einen Patienten in ihrer Praxis. 63 % der Medizin-Absolventen sind Frauen, 60 % der beginnenden und 47 % der aktiven Ärzt/innen sind Frauen. PRIVAT (2)

Längst ist es finster geworden. – In der Praxis von Landärztin Dr. Angelika Reitböck in Steyrling brennt noch Licht. Sie muss den Tag mit Büroarbeiten abschließen und hat jetzt auch Zeit zum Interview.

Stark, aber erfüllend. Der Arbeitstag begann um halb acht Uhr in der Früh. Zwei Arzthelferinnen und die praktische Ärztin haben einen starken, aber erfüllenden Tag hinter sich. Als Hausärztin hat sie ein umfangreiches Tätigkeitsfeld: Wunden versorgen, Abszesse behandeln, kleine Eingriffe machen, aus einem Auge einen Fremdkörper entfernen, Kreuzweh lindern, Bluthochdruck abklären, bei Panikattacken helfen ... Dr. Reitböck kann sich in Diagnose und Therapie auf eine breite Ausbildung stützen. Sie ist Fachärztin für Dermatologie und hat Ausbildungen unter anderem in Akupunktur, Notfallmedizin, Warzenabtragungen oder psychosozialer und psychosomatischer Medizin.

Ärzte fehlen. Die Ärztekammer schlug Alarm: Immer mehr Gemeinden suchen verzweifelt Hausärzte. Auch schon Städte wie Wels, Ried im Innkreis oder Leonding haben Probleme, dass sich Hausärzte niederlassen. In Matighofen hat es seit 2012 acht Ausschreibungen gebraucht, ehe ein Allgemeinmediziner Interesse bekundete. Vor wenigen Tagen hat Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer als Gesundheitsreferent des Landes ebenfalls den Ärztemangel thematisiert. Es fehlen auch in den Spitälern 120 Ärztinnen und Ärzte!



„Ich bin gerne Landärztin!“



Dr. Angelika Reitböck, Gemeindeärztin von Klaus, Steyrling und St. Pankraz.

In Österreich sind letztes Jahr fast 1400 Ärztinnen und Ärzte mit der universitären Ausbildung fertig geworden. 600 von ihnen sind nicht in Österreich tätig. Die Ärztekammer beklagt, dass es für Gemeinden immer schwieriger wird, Hausärzte zu bekommen.

Vorschriften. Trotz des langen Arbeitstages spricht Dr. Angelika Reitböck noch mit großem Engagement. Landärztin sei ein schöner Beruf, erzählt sie. Und der Frohsinn, mit dem sie es sagt, lässt keinen Zweifel, dass sie sich mit (fast) allem, was dazugehört, stark identifiziert. Mit fast allem, denn die zunehmende Bürokratie ist ihr ein nicht ärztlich entfernbarer Dorn im Auge. Die den unternehmerischen Gestaltungs-Spielraum einschränkenden Vorschriften seien auch Gründe, warum sich zu wenig ausgebildete Mediziner/innen als praktische Ärztinnen und Ärzte niederlassen. Dr. Reitböck nennt als Beispiel die Bestimmung, dass Hausärzt/innen eine Hausapotheke nur dann führen dürfen, wenn sich

keine Apotheke im Umkreis von sechs Kilometern befindet. Bis vor Kurzem waren es vier Kilometer. In ihrer Nachbarschaft haben wegen dieser neuen Distanz-Vorschrift zwei Ärzte die Hausapotheke aufgeben müssen.

Freiberuflichkeit. Es war nicht von Anfang an geplant, dass die in Bad Schallerbach aufgewachsene Medizinerin praktische Ärztin wird. Sie war Fachärztin am Welser Krankenhaus. Eine Vertretung bei einem praktischen Arzt hat ihr aber so gut gefallen, dass sie sich vor acht Jahren um die frei gewordene Praxis als Gemeindeärztin von Klaus, Steyrling und St. Pankraz bewarb, weil sie Freiberuflichkeit und Eigenverantwortung schätzt.

Mehrmals kommt sie auf einen besonderen Lohn der hausärztlichen Tätigkeit zu sprechen: Die Patientinnen und Patienten geben ihr sehr viel zurück – Dankbarkeit, Vertrauen, Lob. Dieses Feedback gebe es in den Krankenhäusern viel weniger. Das ist auch gar nicht möglich, wenn die Patientinnen und Patienten immer kürzere Zeiten im Spital sind – in den letzten 20 Jahren sank die durchschnittliche Dauer um etwa drei auf vier Tage. Diese Spitals-Realität wirke sich auch auf die Anforderungen an Hausärzte und Hausärztinnen aus. „Ich kenne keinen Arzt, der zu wenig Arbeit hat“, sagt Dr. Angelika Reitböck. An den Patienten werde eingespart, sie würden in schlechterem Zustand als früher entlassen.

Zuwendung. Der Erfolg der Medizin hänge auch davon ab, wie sehr sich die Ärztin dem kranken Menschen zuwendet, sich Zeit für ihn nimmt. In Dr. Reitböcks Praxis werden daher die Termine nicht im Takt vergeben, Wartezeiten sind natürlich. Die Ärztin nimmt sich Zeit für die Patienten und deren Beratung. Gut beratene Patienten müssen weniger oft kommen. „Wenn der Patient weiß, worum es geht, ist er selbstbestimmt.“ Nacht- und Wochenend-Dienste teilt sich Dr. Reitböck mit drei Kollegen aus Molln und Leonstein. Ist das Einzugsgebiet für die Praxis in Steyrling schon größer als 100 Quadratkilometer, so wächst es für die

Nacht- und Wochenend-Dienste auf das etwa Vierfache.

Familienzeit. Nach dem langen Gespräch gehen in der Praxis die Lichter aus. Dr. Reitböck kommt jetzt endlich zu ihrer Familie,

Als Landarzt kriegt man sehr viel von den Menschen zurück!

viel zu spät, um die wichtig gewordene Zeit des gemeinsamen Abendessens (der Mann ist auch Arzt, in Kirchdorf) einhalten zu können. Und um mit ihrer zwölfjährigen Tochter den Tag abschließen zu können.